

PFLEGE ARCHE

Mit der „Renn-Schwester“ auf Tour

Von Kira Semmler und Sandra Trauner
(Offenbacher Post, Juni 2008)

KASSEL. Bei Elfriede ist an diesem Tag die Dusche dran. Die alte Dame erwartet Schwester Melanie schon im Bademantel an der Tür. Während Elfriede unter der Dusche steht, ordnet die 26-Jährige unter den Familienfotos an der Küchenwand schon einmal die Tabletten ein und macht Notizen in der Dokumentationsmappe. Frisch geduscht kommt Elfriede nach 20 Minuten wieder in die Küche, um sich noch Gesicht und Hände einzucremen. Derweil räumt Melanie im Bad auf. Auf dem Weg zum Auto nimmt sie auch gleich den Müll mit. Die beiden Frauen verstehen sich gut und vertrauen einander, nicht nur weil eine von beiden heimlich mal eine raucht und die andere nichts verrät. Es ist auch die Nähe, die bei der Pflege entsteht und die Regelmäßigkeit, mit der Schwester Melanie vorbeikommt.

„Brauche kein Fitness-Studio“

Bei Bernadette sind die Kompressionsstrümpfe in wenigen Minuten angezogen. „Sie weiß, wann sie das Bein anwinkeln muss und wann sie für die letzten Zentimeter aufstehen muss“, lobt Schwester Melanie die 81-Jährige. Bei Christa braucht sie für diese Prozedur dreimal so lange und scherzt: „Da brauche ich kein Fitness-Studio mehr.“ Die 58-Jährige ist durch einen fortschreitenden Muskelabbau kaum bewegungsfähig und sitzt im Rollstuhl. „Es zieht schon viel weniger als

PFLEGE ARCHE

früher", lobt Christa ihre „Renn-Schwester". So nennt sie Schwester Melanie und ihre Kolleginnen, die von einem Patienten zum nächsten eilen müssen, weil in der Theorie das Strümpfe-Anziehen eben nur zwei Minuten dauert und auch nur dementsprechend bezahlt wird. Viel Zeit ist das nicht, aber das Personal der Kasseler „Pflegearche" weiß, dass die Chefs sie unterstützen. „Nie muss ich wirklich hetzen. Ich habe immer ein paar Minuten übrig für ein Schwätzchen, und das finden meine Chefs gut. Schließlich sind wir auch Dienstleister, und für die Hälfte der Leute sind wir der einzige Ansprechpartner am Tag", erklärt die junge Schwester. Deshalb besucht sie auch ihre „Kunden" und nicht ihre Patienten, wenn sie sich auf ihre „kleine Runde" begibt - neun Menschen in drei Stunden.

Über 800 ambulante Pflegedienste gibt es in Hessen. Mehr als die Hälfte wird privat betrieben, gut ein Drittel ist in gemeinnütziger Hand, ein kleiner Teil wird öffentlich geführt. Ende 2005 versorgten die mehr als 14.000 Beschäftigten dieser kontinuierlich wachsenden Branche in Hessen über 30.000 Patienten. Laut Hessischem Pflegemonitor finden Jahr für Jahr mehr Menschen Arbeit in der ambulanten Pflege, viele allerdings nur in Teilzeit. Teilzeitkräfte stellen dem Monitor zufolge in der ambulanten Pflege in Hessen 67 Prozent des Personals.

Dass dieser Markt ständig wächst, liegt einerseits daran, dass die Menschen immer älter werden und damit die Zahl der Pflegebedürftigen zunimmt. 2020 wird es in Hessen fast ein Drittel mehr Pflegebedürftige geben als

PFLEGE ARCHE

heute, sagen die Statistiker voraus: 215.000 Menschen. Andererseits gehen Senioren immer später ins Heim, wie der Geschäftsführer Südwest des Deutschen Berufsverbands für Pflegeberufe, Peter Hettig, erklärt. Jeder lasse sich so lange irgend möglich zu Hause versorgen - eine Entwicklung, die nur möglich sei, weil das Angebot an ambulanten Diensten ständig ausgebaut werde. In Zukunft wird es zu einer Spezialisierung der Pflegedienstleistungen kommen, glaubt das Frankfurter Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur (IWAK), das dafür Experten zur Zukunft der Altenpflege befragt hat. Ambulante Dienste werden ihr Angebot zunehmend auf bestimmte Bevölkerungsgruppen wie beispielsweise Migranten oder Homosexuelle ausrichten. Und es wird sich ein neues Marktsegment von Billiganbietern etablieren, die keine gelernten Pflegekräfte beschäftigen, aber auch weniger kosten.

„Renn-Schwester“ Melanie ist bei der letzten Kundin des heutigen Tages angekommen, Martha. Ob sie heute schon gefrühstückt hat, weiß die an Demenz leidende Frau morgens um zehn Uhr nicht mehr. Und ob sie saubere Kleidung benötigt, kann sie nicht beurteilen. In einem Kleid fühlt sie sich ganz besonders wohl und geborgen, deshalb hat sie es auch am liebsten jeden Tag an. Nur mit Mühe können Schwester Melanie und ihre Kolleginnen dafür sorgen, dass Martha etwas anderes trägt. Wieder auf der Straße, dreht Melanie sich um und schaut zum Balkon. Dort steht Martha und winkt. Schwester Melanie winkt lächelnd zurück. Sie freut sich über dieses Ritual - und auf den nächsten Tag mit Elfriede, Bernadette, Christa und Martha.